



**WOHN
RAUM
NOT**

Ohne Wohnraum...

- kein Bett
- kein Licht
- kein Herd
- kein WC/Bad
- keine Wärme

...obdachlos!

Impressum

Verein für Obdachlose
Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Telefon 0512-580703
www.obdachlose.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Michael Hennermann

Bildquellen:
Verein für Obdachlose
und Prof. Stefan Seilern

Gestaltungssponsor:
Prof. Stefan Seilern Mag. Art.
www.seilern-prof.de

Druck:
Alpina Druck GmbH
Innsbruck

Inhaltsverzeichnis



Verein – Vorstand

Vorwort	5
Organigramm	6

Geschäftsführung

Rückblick – Einblick – Lichtblick	7
-----------------------------------	---

Einrichtungen

Betreutes Wohnen	10
• Betreutes Wohnen – Statistik	11
BARWO	12
• BARWO – Statistik	13
Kleiderausgabe	14
• Kleiderausgabe – Statistik	15
Teestube	16
Projekt LAMA	20
Streetwork	22
• Streetwork – Statistik	24
• Erhebung Bettelnde Menschen	24

Dank – Gedenken

Wir danken	26
• Gedenken an Verstorbene	26
Dank den vielen Unterstützern	27
Finanzbericht	29



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, Freunde, Partner und Förderer unseres Vereins!



Viele von Ihnen begleiten unseren Verein, der heuer sein 30jähriges Bestehen feiert, nun schon seit Jahren. Sie verfolgen unseren Einsatz für die Menschen auf der Straße und die damit verbundenen existentiellen Herausforderungen mit Interesse und Wohlwollen und unterstützen uns auch tatkräftig. Die Spenden von Privatpersonen und persönlichen Initiativen waren im vergangenen Jahr überwältigend! Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle ganz besonders danken.

Im Jahr 2014 hat sich das AMS aus der Förderung unserer Beratungsstelle BARWO zurückgezogen. Völlig überraschend wurden wir darüber im Herbst verständigt. Nur durch den persönlichen Einsatz des Landeshauptmannes, motiviert durch sehr viel öffentlichen Protest, konnte die Weiterfinanzierung für 2015 gesichert werden. Ich danke dem Landeshauptmann für seine Bemühungen und hoffe, dass die Landesregierung auch ohne mediale Protestaktionen eine Finanzierung für die kommenden Jahre sicherstellen wird, weil sie davon überzeugt ist, dass die Menschen Beratung brauchen, um aus ihren prekären Lebenssituationen wieder heraus zu finden!

Im vergangenen Jahr mussten wir leider auch eine, meiner Meinung nach unwürdige Debatte in der Stadt Innsbruck hinsichtlich des Umgangs mit bettelnden Mitmenschen erleben, die heuer in einem Bettelverbot zur Weihnachts- und Osterzeit gipfelte. Gemeinsam mit der Bettelobby und anderen gemeinnützigen Organisationen versuchten wir die Verantwortlichen davon zu überzeugen, dass Bettelverbote weder mit den Menschenrechten noch mit unserer christlichen Grundhaltung vereinbar sind. Leider beschäftigte sich die Stadtregierung hier viel zu lange mit einem Randthema, anstatt ernsthafte Überlegungen anzustellen, wie sie der steigenden Zahl an wohnungslosen und akut obdachlosen Menschen in Innsbruck gerecht werden könnte.

In einer Zählung während zwei Wochen im Jänner 2015 kamen unsere Streetworker und die Teestube allein auf über 120 Personen, die in Innsbruck akut auf der Straße lebten! Bemühungen, das total überlastete Hilfssystem an Notschlafstellen und Übergangswohnungen verschiedenster Art auszubauen kommen nur mühsam voran. Da müsste noch viel mehr getan werden!

Aber es gibt durchaus auch Positives zu berichten: Nach jahrelangen Verhandlungen mit Stadt und Land können wir unseren Dienst Streetwork nun um eine dritte Teilzeitstelle aufstocken. Diese Personalaufstockung ist die erste seit 20 Jahren im Bereich der nachgehenden Straßensozialarbeit in Innsbruck!

Zum 30jährigen Bestehen unseres Vereins haben wir uns verschiedene Aktionen überlegt, die den Fokus auf die Situation und das Leben der Betroffenen richten sollen. Unser größter Wunsch ist jedoch, leerstehende Gebäude in Innsbruck im Rahmen von Zwischennutzungsverträgen für „unsere“ Leute zu bekommen. Wir hoffen hier sehr auf das Verständnis und die Unterstützung durch die Politik und die gemeinnützigen Wohnbauträger. Es wäre schön, wenn wir in unserem Jubiläumsjahr wieder ein paar Türen öffnen und Räume für die Ärmsten in unserem Land erschließen könnten.

Ich danke unserem Geschäftsführer Michael Hennermann für sein Fingerspitzengefühl und die inhaltlichen Vorschläge zur Ausrichtung unseres Vereins in naher Zukunft. Ich danke Herrn Dr. Jakob Kripp, der nach 15 Jahren Tätigkeit als Kassier nun Stellvertreter ist, und Frau Dr. Kristin Lechleitner-Androschin, die die schwierige Funktion der Kassierin übernommen hat. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die konstruktive und professionelle Arbeit im Verein. Großer Dank gilt auch der Sozialabteilung des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck für die kontinuierliche und verlässliche Bezahlung von ca. 90% unseres Aufwandes.

So verbleibe ich in Dankbarkeit und mit der Bitte um Ihre weitere Treue zu unserem Verein

Ihr Benedikt Zecha
Obmann

Generalversammlung • 326 Mitglieder

Stand 1. Februar 2015

Vereinsvorstand

Benedikt Zecha, *Obmann*
Wilfried Biebl, *Obmannstv.*
Kristin Lechleitner-Androschin,
Kassier
Jakob Kripp, *Kassierstv.*
Günter Kilga, *Schriftführer*
Barbara Wiesmüller, *Schriftführerstv.*
Petra Zwerger-Schoner

Geschäftsführung

Michael Hennermann
Daniela Lechner
Verena Rampf

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0512/580703
Fax 0512/580703-28
office@obdachlose.at

BARWO Sozialberatungsstelle

Petra Wallinger
Thomas Scherthaner
Julia Herold
Michael Wibmer (Zivi)

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0512/581754
Fax 0512/581754-18
barwo@obdachlose.at

Teestube Tages-Aufenthaltszentrum

Rainer Lasser
Elfi Ciresa
Veronika Liebl
Wolfram Jaschke
Eva-Maria Luding
Fabio Birlmair (Zivi)

Kapuzinergasse 45
6020 Innsbruck
Tel. 0512/577366
Fax 0512/577366-38
teestube@obdachlose.at

Kleiderausgabe

Eva Wankmüller
Rosmarie Pavia
David Lamprecht

Viaduktbogen 35
6020 Innsbruck
Tel. 0512/560623
Fax 0512/560623
kleiderausgabe@obdachlose.at

Betreutes Wohnen

Elisabeth Staud (Karenz)
Josefina Egg
Hans-Peter Spildenner

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0664 8838 7352
Tel. 0664 8838 7354
Fax 0512/580703-28
bw@obdachlose.at

LAMA

Axel Bitterle
Hans-Peter Spildenner

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0650/5773667
Fax 0512/581754-18
lama@obdachlose.at

Streetwork

Franz Wallentin
Michael Neuner

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0650/5773665
Tel. 0650/5773666
Fax 0512/580703-28
streetwork@obdachlose.at

- Rückblick - Einblick - Lichtblick



Rückblick

1985, also vor 30 Jahren, wurde der Verein für Obdachlose auf Initiative vom damaligen Caritas Direktor Sepp Fill und dem evangelischen Pfarrer Günther Jonischkeit gegründet.

Der Beginn des Vereins zur Unterstützung wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen war die Eröffnung einer Tagesaufenthaltsstelle, der Teestube, in kleinen Räumlichkeiten in der Mentlgasse. Die Versorgung mit den wichtigsten Gütern und Möglichkeiten (Essen, Kleidung, Duschen, Wäsche waschen, Gepäckaufbewahrung, Aufenthalt im Warmen) für Menschen, denen es durch fehlenden eigenen Wohnraum nicht möglich war, diese Grundbedürfnisse in halbwegs sicherer und sichergestellter Weise zu befriedigen.

Bald war klar, dass für akute Hilfe in Notlagen ein hoher Bedarf besteht und dieses Angebot ungemein wichtig ist. Gleichzeitig wurde aber auch der Bedarf an weiterführender Hilfe in Form von Beratung, Betreuung und Begleitung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche sowie der Existenzsicherung erkannt, um mittel- bis langfristige Verbesserungen der Lebenssituation von Menschen in Notlagen zu erwirken bzw. zu begünstigen.



Dieser Erkenntnis wurde 1988 mit Gründung der Beratungsstelle für Wohnungs- und Arbeitssuchende und dem Start des Betreuten Wohnens begegnet, nach wie vor halten wir die Dualität in der Wohnungslosenhilfe durch praktische Hilfestellung in akuten Notlagen und der weiterführenden Beratung, Betreuung und Begleitung für den zielführendsten Ansatz.

Anfang der 1990er Jahre wurden die Sozialwäscherei (geschlossen 2008, nach Ausstieg des AMS als Unterstützer des Projekts für langzeitarbeitslose Menschen), die Kleiderausgabe (da die Kleiderkammer der Teestube aus allen Nähten platzte) und Streetwork (um auch jene zu erreichen, die den Weg in die bestehenden Angebote der Wohnungslosenhilfe in Innsbruck nicht schaffen) gestartet.

2003 kam dann noch das Rehaprojekt LAMA (ein Beschäftigungsprojekt für alkoholabhängige Erwachsene) dazu. Diese Einrichtungen stellen bis heute das Angebot des Vereins für Obdachlose dar. Zusätzlich engagierte sich der Verein aber auch für die Entstehung weiterer Projekte: gemeinsam mit anderen Einrichtungen wurde der Start der Notschlafstelle Alexihaus initiiert, für die Teestube Schwarz wurde zu Beginn die Rechtsträgerschaft übernommen, die Straßenzeitung 20er startete in den Räumen der Teestube, die derzeit vom Roten Kreuz betriebene Winternotschlafstelle in der Trientlgasse wurde 2004 in der Teestube begonnen und bis 2009 vom Verein für Obdachlose betrieben, ausgehend von Streetwork wurden mehrere Zwischennutzungsprojekte (Verwendung leerstehender, dem Abbruch geweihter Gebäude zur Unterbringung von auf der Straße lebender Menschen) betreut.

Einblick

Auch im dreißigsten Jahr des Vereins wurde uns täglich die Wichtigkeit unserer einzelnen Einrichtungen vor Augen geführt: Im Schnitt kamen über 100 Menschen in die Teestube, 18 in die Kleiderausgabe, über 50 in die Beratungsstelle... Die Grenzen der Räume und der personellen Ressourcen scheinen nun erreicht bzw. überschritten, so drängt sich die Vermutung auf, dass einige, die auf Unterstützung angewiesen sind, auf Grund der immensen Auslastung wohl gar nicht mehr kommen.

Die Zugänge für die Nutzung der Wohnungslosenhilfe sind sehr unterschiedlich: Verlust der Arbeit, Schulden, Scheidung, psychische Erkrankungen, Abhängigkeitserkrankungen, Arbeitsmigration innerhalb der EU, aber auch anerkannte Flüchtlinge aus Kriegsgebieten und den Krisenherden der Welt sind immer öfter von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht. Das einzige, was diese Menschen eint, ist die fehlende Wohnversorgung. Und diese Problemlage spitzt sich von Jahr zu Jahr mehr zu: Die sehr hohen Mietpreise, die in Innsbruck und Umgebung verlangt werden, machen es immer noch schwieriger, Wohnungen für Menschen, die es auf Grund unterschiedlicher Ressentiments ohnehin am Wohnungsmarkt schwer haben, zu finden. Zusätzlich verhindern die zu niedrig angesetzten Anmietungsobergrenzen der Sozialämter viele Mietverhältnisse von Vornherein.

Im Tiroler Mindestsicherungsgesetz ist die Übernahme der tatsächlichen, ortsüblichen Mietkosten mit Rechtsanspruch verankert. Aber gerade die Definition der Ortsüblichkeit wird von den Gebietskörperschaften anders gesehen als von uns, die wir täglich mit unserem Klientel auf Wohnungssuche sind und so einen ziemlich guten Überblick über die tatsächlich am Markt verfügbaren Wohnungen und deren Preise haben. Leidtragende dieser Diskrepanz sind jene, deren Wohnungssuche dadurch immens erschwert wird und sich so ihr Verbleib in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, so sie noch Platz finden, prolongiert.

Das Thema der Knappheit des verfügbaren, leistbaren Wohnraumes kann nicht von einem kleinen Verein wie dem unseren gelöst werden, aber wir werden nicht müde, uns dafür auf verschiedenen Ebenen einzusetzen. Große Hoffnungen setzten wir in die Mitarbeit im Wohnbauförderungsbeirat: nach der letzten Landtagswahl haben die Grünen Tirol ihren Sitz dem Sozialpolitischen Arbeitskreis (SPAK) angeboten, eine Mitarbeiterin des DOWAS ist nun Beirätin und ich bin Ersatzmitglied. Leider merkten wir bald, dass die Möglichkeit, auf dieser Ebene etwas für unsere Klientel zu erwirken, sehr gering ist.

Eigentlich wäre die Wohnbauförderung prädestiniert dafür, über verstärkten gemeinnützigen Wohnbau mit tirolweit einheitlichen Zugangskriterien und Wohnbeihilfen eine langfristige Verbesserung der Wohnversorgung herzustellen. Leider sind viele Gemeinden nicht daran interessiert, hier ihren Beitrag zu leisten, wodurch dies sich wieder mehr auf Innsbruck konzentriert und als Folge die Mietpreise in der Landeshauptstadt weiter steigen.

Leider hat nun auch Innsbruck mit einer Verschärfung der Zugangskriterien zur städtischen Wohnungsvergabe, die ab 1.1.2015 Gültigkeit hat, eine weitere Hürde für große Teile unserer Klientel beigetragen. Es wurden zwar die Punkte für Wohnungslosigkeit erhöht, die Einkommensverhältnisse werden allerdings nicht so stark berücksichtigt, wie wir dies für nötig erachten. Im Gegenteil wurde durch die Koppelung an die Anhebung der Einkommensgrenzen in der Wohnbauförderung der Kreis der Anmeldeberechtigten für eine Stadtwohnung wesentlich erweitert. In Kombination mit der besonderen Begünstigung langjährig in Innsbruck ansässiger Menschen im Punktesystem und der von 3 auf 5 Jahre angehobenen durchgängigen Meldeadresse, um sich überhaupt anmelden zu dürfen, werden hier viele Menschen in prekären Lebenssituationen in den privaten Wohnungsmarkt gedrängt. Hier würden wir uns eine Herangehensweise wie in Graz wünschen: die steirische Landeshauptstadt hat sich verpflichtet, wohnungslosen Menschen binnen 6 Monaten eine Wohnung anzubieten. In Innsbruck ist die Wartezeit für eine Garconniere mittlerweile bei 4 Jahren...

Einen herben Schlag stellte im letzten Jahr der angekündigte Ausstieg des AMS aus der Mitfinanzierung des BARWOs dar. Dank großer Unterstützung durch die Solidarität der anderen von Kürzungen betroffenen Einrichtungen, auf der Straße durch die Gruppe „Resilienz“, in den Tiroler Medien und dem Wissen der Soziallandesrätin Dr. Christine Baur und des Landeshauptmannes Günther Platter um die Wichtigkeit des Angebotes der Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitsuche, gelang es durch den Einsatz der Politik die Finanzierung für 2015 zu sichern.

Dem Jahr 2016 sehen wir äußerst besorgt entgegen, da die Übernahme der Kosten nach dem endgültigen Ausstieg des AMS noch nicht geklärt ist. Wir bedauern den Rückzug des Arbeitsmarktservice aus der Unterstützung für wohnungslose Arbeitssuchende sehr. Unserer Meinung nach stellt die fehlende Wohnversorgung ein wesentliches Vermittlungshemmnis bei der Jobsuche dar, und so sehen wir es klar auch als Aufgabe des AMS, hier Verantwortung zu übernehmen. Uns bleibt hier aber, wie es aussieht, nur zu hoffen, dass das Land Tirol und die Stadt Innsbruck die fehlenden Mittel zur Verfügung stellen können, um auch in Zukunft um die 1000 Menschen jährlich bei Arbeitsuche, Wohnungssuche und der Existenzsicherung unterstützen zu können.

Lichtblick

Trotz der zu erwartenden weiteren Verschärfung des gesellschaftlichen Problems der Wohnungslosigkeit und der tristen Zukunftsaussichten gibt es neben dem Prinzip der Hoffnung auch konkreten Anlass zur Freude und zu danken:

☀ Wir danken dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck für die langjährige finanzielle Unterstützung, ohne die unsere Angebote nicht möglich wären.

☀ Wir danken unseren vielen Spenderinnen und Spendern, die uns ermöglichen, auch auf den stark steigenden Bedarf reagieren zu können und die Qualität unserer Hilfe zu verbessern. Es freut uns sehr, hier eine zunehmende Solidarität und Unterstützung für unsere Arbeit zu erfahren. So konnten wir zum Beispiel auf Grund eines Legats eine Wohnung fürs Betreute Wohnen, die uns bei

niedrigem Mietzins und unbefristetem Mietvertrag seit Jahren von der Stadt Innsbruck zur Verfügung steht, endlich umfassend sanieren, eine Gasheizung einbauen und durch einen kleinen Umbau von einer Singlewohnung zu einer Zweizimmerwohnung umgestalten.

☀ Ich bedanke mich sehr bei unseren aktiven, unterstützenden und mitdenkenden Mitgliedern des Vorstands. Die jahrelange ehrenamtliche Mitarbeit und Bereitschaft, Verantwortung in einem Verein mit schwieriger Zielsetzung zu übernehmen, ringt mir höchsten Respekt ab, und stellt ein solides Fundament des Vereins für Obdachlose dar.

☀ Ich bedanke mich bei meinen wunderbaren ArbeitskollegInnen in den einzelnen Einrichtungen, die trotz aller Schwierigkeiten so motiviert, engagiert, respektvoll, professionell und verlässlich ihrer Arbeit nachgehen.

Michael Hennermann

Geschäftsführer



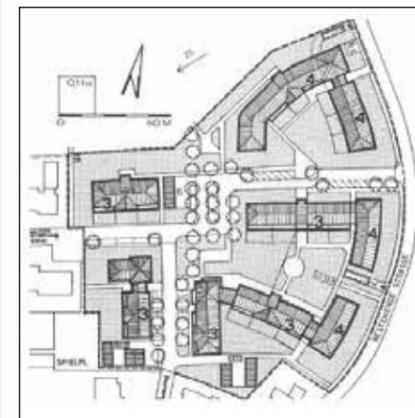
Einfamilienhaussiedlung:
Wohnraum für 30-40 Einwohner je Hektar



Doppelhaussiedlung:
Wohnraum für 60 Einwohner je Hektar



Reihenhaussiedlung:
Wohnraum für 100 Einwohner je Hektar



Geschoßwohnbau:
Wohnraum für 220-230 Einwohner je Hektar

Kreativität gegen Wohnraumnot

Da alle Diskussionen zum Thema Wohnungslosigkeit nach kurzer Zeit bei den extrem hohen Mietpreisen und der mangelnden Verfügbarkeit leistbaren Wohnraums anlangen, wollen wir hier ein paar Vorschläge für eine Vergünstigung bzw. besseren Verfügbarkeit von Wohnraum machen (weder neu und vollständig, noch revolutionär):

- Anhebung der Anmietungsobergrenzen der Sozialämter
- Nutzung von zum Abbruch bestimmter, aber bis zum Auszug des letzten Mieters leerstehender Gebäude
- Anreize zur Vermietung leerstehender Wohnungen (Leerstandsabgabe)
- Verdichtung der Bauweise, vor Allem in Ballungszentren (siehe Bilderstrecke links)
- Ausbau des gemeinnützigen Wohnbaus, Mittel der Wohnbauförderung verstärkt in Mietwohnungen
- Gemeinden müssen angehalten werden, Vorbehalteflächen für gemeinnützigen Wohnraum zu schaffen
- Gesetzliche Mietpreisbremse
- Einheitliche Regelung des Zugangs zu Mietzins-, Annuitäten- und Wohnbeihilfe in allen Tiroler Gemeinden mit Rechtsanspruch
- Stärkere Prioritätensetzung auf niedrige Einkommen bei Beihilfen und der Vergabe gemeinnützigen Wohnraums und der Wohnbauförderung
- Kontingente für betreutes Wohnen bei wohnbaugeförderten Bauten

Quelle Bilder: Publikation des Salzburger Instituts für Raumforschung SIR „Zusammenhänge von Bebauungsdichte, Bebauungsart und Erschließungskosten“, Salzburg 1986

Betreutes Wohnen...

Vom Sanieren bis zum Spielen

Das Betreute Wohnen stellt vor allem in Hinblick auf seine Dauer mit bis zu drei Jahren in der Wohnungslosenhilfe ein besonderes Angebot dar. Aufgrund der langen Aufenthaltsdauer können Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung entwickelt und eine umfassende und vor allem nachhaltige Existenzsicherung ermöglicht werden. Eine konstante Bezugsbetreuung kann psychische Entlastung bieten und selbstständiges und eigenverantwortliches Wohnen ermöglichen. Die intensive Betreuungsdichte mit bis zu vier Wochenstunden ermöglicht zudem ein individuelles, ganz an den Bedürfnissen und Ressourcen der AngebotsnutzerInnen ausgelegtes Angebot.

Viele Menschen haben sich in diesem Jahr um einen der zwölf Plätze im Betreuten Wohnen bemüht, weit mehr (ca. 300%!) als tatsächlich einen Platz erhalten können. Die Warteliste ist auf wenige Plätze begrenzt, um möglichst schnell eine Aufnahme-perspektive bieten zu können. Ein Ausbau des bestehenden Angebots wäre aus diesem Grund dringend erforderlich, nicht zuletzt, da das Betreute Wohnen eines der breitesten und nachhaltigsten Angebote auf sehr hohen Standards durch voll ausgestattete Einzelwohnungen, deren laufende Kosten von den BewohnerInnen selbst getragen werden, bereitstellt.

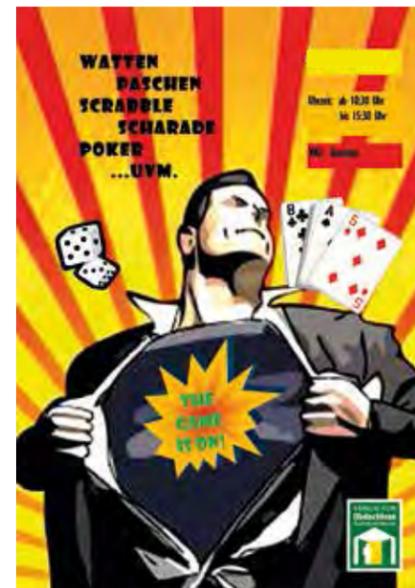
Wohnraum sanieren

Das Betreute Wohnen konnte im Jahr 2014 sein Angebot verändern, indem eine unserer Wohnungen zu einer 2-Zimmer-Wohngemeinschaft umgebaut werden konnte. Diese bietet nun Platz für zwei Personen, die nicht alleine wohnen möchten, Paare oder auch für AlleinerzieherInnen. Doch auch in unseren anderen Wohnungen widmeten wir uns vor allem notwendigen Reparatur- und Sanierungsarbeiten. Die diversen Baustellen forderten dabei nicht nur unsere zeitlichen Ressourcen, sondern auch einiges an Planungs- und Organisationsgeschick. Wir möchten uns im Zuge dessen ganz besonders bei unserem Geschäftsführer Michael Hennermann und auch bei unseren Vorstandsmitgliedern bedanken, die uns dafür nicht nur das notwendige Vertrauen entgegen brachten, sondern uns auch mit Rat und vor allem Tat zur Seite gestanden sind.



Beim Spiel dem Alltag entkommen

Auch im letzten Jahr konnten wir wieder unsere allseits beliebten Freizeitaktionen durchführen. So begann das Jahr mit einem Spielenachmittag in der Teestube, bei dem unsere BewohnerInnen, aber auch die BesucherInnen der Teestube dem Ernst des Alltags bei einer Partie Schach, Watten und anderen Brett- und Gesellschaftsspielen entkommen konnten.



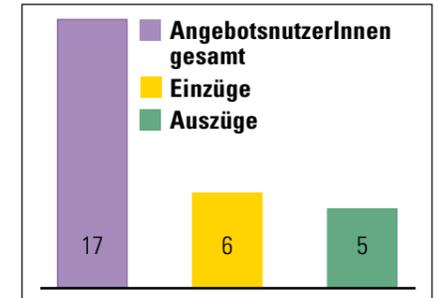
Bei einem Besuch in den Kristallwelten ließen wir uns von glitzernden und funkelnden Kristallen in eine beinahe märchenhafte Welt entführen. Ein besonderes Highlight stellte jedoch das alljährliche Törggelen auf der Buzzihütte dar. Bei reichlich Speis und Trank genossen wir gemeinsam mit unseren BewohnerInnen einen beschaulichen Abend über den Dächern Innsbrucks. Der Ausklang des Jahres fand dann mit einem Essen und einem Kinobesuch im Metropol statt.

Josefina Egg

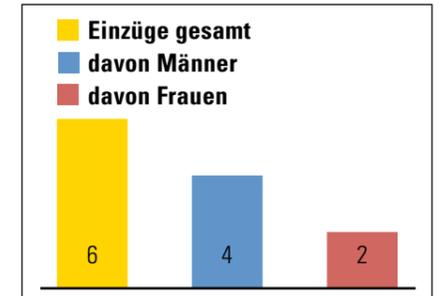
Statistik Betreutes Wohnen

Abschließend möchten wir noch einige Zahlen und Fakten des vergangenen Jahres darstellen. Insgesamt wurden im Jahr 2014 17 Personen betreut, darunter 5 Frauen und 12 Männer. Drei Personen beendeten ihren Aufenthalt im Betreuten Wohnen und konnten ihre eigene Wohnung beziehen. Leider mussten auch zwei Betreuungen beendet werden. Insgesamt konnten 6 Personen in diesem Jahr in Wohnungen einziehen, wovon 3 zuvor bei Bekannten, 2 in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und 1 Person auf der Straße gelebt hatten.

Am Ende dieses Jahres wohnen in unseren 11 Wohnungen 8 Männer und 4 Frauen.



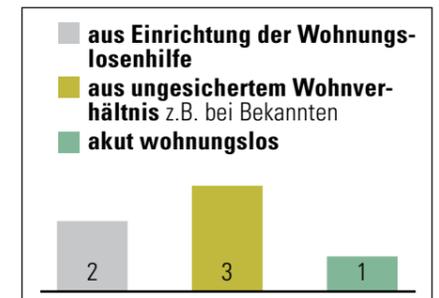
Einzüge



Auszüge



Status vor Einzug





Beratungstelle BARWO – Tätigkeitsbericht 2014

Für die Beratungsstelle wurde das Jahr 2014 zum Jahr des strukturellen Umbruchs.

Die zwei Aufgabenbereiche Beratung und Journdienst wurden erstmals verknüpft. Die Umsetzung in der Praxis sieht folgendermaßen aus: Zwei der drei MitarbeiterInnen sind in der Beratung tätig, während der Journdienst von der dritten Person und dem Zivildienstler besetzt ist. Auf Art und Weise eines Turnusdienstes ändert sich die Zuständigkeit.

Der Bereich des Journdienstes als Anlaufstelle für KlientInnen umfasst:

- ☀ Erstabklärung und einrichtungsinterne bzw. – externe Weitervermittlung
- ☀ Hilfestellung bei unmittelbaren Anliegen
- ☀ Viele administrative Tätigkeiten, welche in Zusammenarbeit mit dem Zivildienstler erledigt werden. Zu diesen gehören: Annahme und Ausgabe von Post, Geldverwaltung, Entgegennahme von Telefonaten und organisatorische Aufgaben
- ☀ Zudem liegt ein Schwerpunkt darauf, einen Überblick über den gesamten Bereich, bzw. die ein- und ausgehenden Menschen und das infrastrukturelle Internet-, Telefon- und Aufenthaltsangebot für Arbeits- und Wohnungssuchende zu bewahren

Der Kern des Journdienst-Bereichs liegt in der Multifunktionsfähigkeit zwischen Erstgesprächen, unmittelbaren Beratungen und administrativen Tätigkeiten.

Diese einschneidende strukturelle Veränderung in Verbindung mit den inhaltlich veränderten Ansprüchen verschafft der Beratungsstelle einige Vorteile, wie beispielsweise mehr Flexibilität:

- ☀ Denn durch die Möglichkeit der direkten Weitervermittlung in die Beratung besteht (bei vorhandenen Kapazitäten) in vielen Fällen die Möglichkeit der sofortigen Hilfestellung für KlientInnen.
- ☀ Auch kommt es bei der Vereinbarung von Terminen selten zu längeren Wartezeiten, was ebenfalls einer schnellen Problemlösung dient.

Des Weiteren eröffnet die Beratungsstelle ihren KlientInnen durch diese Struktur einen niederschwelligeren Zugang, indem sie Barrieren abschafft:

☀ Durch den Wechsel der Journdienstzuständigen sind KlientInnen, welche regelmäßig die Einrichtung besuchen, mit allen MitarbeiterInnen in Kontakt. Dies baut Hemmungen vor dem Gang in die Beratungsstelle ab und wirkt vertrauensbildend. Auch die überschaubare Größe des Teams ist hierbei von Vorteil.

☀ Der Journdienst garantiert allen BesucherInnen, die während der Öffnungszeiten den Weg ins BARWO finden, die Erstabklärung und die damit in Zusammenhang stehende Weitervermittlung oder Hilfestellung.

Zuletzt konnte durch diesen Umbruch auch eine verbesserte Bedürfnisorientierung erzielt werden:

☀ Es besteht stets die freie Wahl der Beratungsperson. Also auch derjenigen, mit der das Erstgespräch im Journdienst geführt wurde.

Auch der personelle Wechsel trägt seinen Teil dazu bei. Denn Mitte 2014 verließen Anna Nolte und Victoria Bischof die Einrichtung und fanden Ersatz durch Thomas Scherthaner und Julia Herold. Diese bildeten zusammen mit der langjährigen Mitarbeiterin Petra Wallinger und dem Zivildienst leistenden Michael Wiebmer das BARWO-Team. Ein Wechsel im Team stellt zwar immer auch eine Herausforderung für KlientInnen und MitarbeiterInnen dar, bringt aber auch neuen Schwung und neue Ideen mit sich. Darüber hinaus besteht durch die neue geschlechterparitätische Verteilung des Personals nun die Möglichkeit der Wahl für KlientInnen zwischen einer weiblichen oder männlichen Beratungsperson. Dies ist vor allem für KlientInnen mit geschlechtsspezifischen Traumatisierungen bzw. Erfahrungen eine wichtige Voraussetzung.

Nicht nur für das Klientel, auch für das Personal ergeben sich aus dieser Form der Kombination von Tätigkeitsbereichen Vorteile:

☀ Denn es hat sich für das Team eine abwechslungsreichere Arbeitsstruktur entwickelt. Außerdem kann durch Erstabklärung und Erstinformation effektiver mit KlientInnen gearbeitet werden, da entsprechende Vorbereitungen für die Beratung stattfinden können.

Eine Schwierigkeit allerdings, die sich aus der Aufteilung von Bereichen ergibt, konnte bisher dahingehend festgestellt werden, dass im Journdienst, je nach Andrang von KlientInnen oft wenig Zeit für die einzelnen Gespräche bleibt.

Außerdem macht es auf Grund der Weitervermittlung wenig Sinn, im Journdienst Gespräche zu führen, die zu sehr ins Detail gehen.

Darüber hinaus ist der offene Journdienstbereich ein ungeeignetes Setting für die Ausführung der individuellen Lebenslagen.

Ziele im Jahr 2015

Im Jahr 2015 will das BARWO-Team die verbesserte Struktur beibehalten und weiter ausbauen. Auch gehört es zu den Zielen für dieses Jahr, die Barrieren weiter herabzusetzen, indem beispielsweise für die Erstabklärung ein intimerer, angenehmerer Rahmen geschaffen wird. Denn es fühlen sich einige Menschen in unserer Einrichtung, durch das offene Setting im Journdienst unwohl. Diese Situation lässt sich bisher kaum vermeiden.

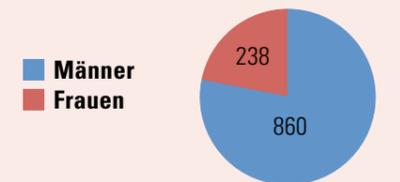
Die Profilierung der Beratungsstelle, welche im vergangenen Jahr zu spüren war, soll weiter ausgebaut werden und ist schon jetzt ein großer Erfolg für das BARWO-Team. Das Vertrauen, welches durch die vielen und langfristigen KlientInnenkontakte bemerkbar ist, soll noch verstärkt werden, und es soll den Menschen stets das Gefühl vermittelt werden, dass das BARWO eine kompetente Anlaufstelle für ihre Belange ist. Die Tätigkeitsschwerpunkte im BARWO liegen dabei auf der Arbeits- und Wohnungssuche, der Existenzsicherung, der Hilfestellung bei rechtlichen Belangen und der Qualifizierung von

KlientInnen. Auf Grund der hohen Rate an Menschen mit Migrationshintergrund stellen Fremdenwesen und Asyl zentrale Themen dar. Zudem besteht die Möglichkeit der Einrichtung einer Melde- und Postadresse im BARWO. Auch die Vernetzung mit Institutionen wie dem AMS, der Flüchtlingskoordination oder anderen sozialen Einrichtungen gehören dabei zum Tätigkeitsfeld.

Julia Herold

Statistik 2014

Personen gesamt	1098
Erstkontakte	598
Kontakte gesamt	13801



Das zentrale Problem!

WOHN RAUM NOT

Kleiderausgabe 2014



Der Jahresbericht 2014 - das Besondere daran:

Diesen Jahresbericht möchten wir besonderen Menschen, besonderen Sätzen und besonderen Momenten widmen, denn nicht die Zahlen machen unsere Arbeit in der Kleiderausgabe zu etwas Besonderem, sondern die Menschen die uns begegnen.

✳ Täglich kommen durchschnittlich 18 Menschen in die Kleiderausgabe im Viaduktbogen 35, um Kleider abzuholen, die sie sich nicht kaufen können, weil das Geld dazu fehlt.

✳ Sie dürfen nur alle 3 Monate Kleidung holen, damit es für alle reicht.

✳ Die Kleider, die sie bekommen, wurden von der Tiroler Bevölkerung abgegeben, teilweise sogar von Firmen und Geschäften gesammelt oder gespendet.

Besonderer Dank sei allen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die tatkräftig dafür gesorgt haben, dass täglich 20 Menschen mit Kleidung versorgt werden konnten:

Judith Entner *Buchhalterin*
Karin Thöni *Garten- u. Landschaftsdesignerin*
Josef Galli *BWLER und Gourmet*
Berni Raider *Kaffeesiader*
Max Heine-Geldern *MK Leiter*

v.l.n.r.:

Reinhold Happ *BR Swarovski*
Judith Entner *ehrenamtl. MA*
David Lamprecht *hauptamtl. MA*
Mag. Eva Wankmüller *Leiterin*



Die SpenderInnen fragen fast alle dasselbe:

■ Was braucht ihr?
■ Alles was man anziehen kann, außerdem Schlafsäcke und Rucksäcke, Bettwäsche und Zelte.

■ Was sind das für Leute, die zu euch kommen?

■ Obdachlose Menschen mit und ohne Suchterkrankungen, MindestpensionistenInnen, chronisch Kranke mit wenig Krankengeld, arbeitslose Menschen, Flüchtlinge aus Syrien, dem Irak oder anderen Ländern, Bettlerfamilien aus Rumänien, die Zuhause keine Arbeit haben.

Manche Spender jedoch geben Säcke und Taschen mit Kleidern ab und sagen uns gleich folgenden Satz dazu:

■ Geh, das gebt's aber nur unseren einheimischen Leuten!

Dieser Satz ist eine Besonderheit: Er weckt Emotionen und verlangt besondere Antworten:

■ Wer ist in der EU ein Einheimischer? Nur ein Tiroler? Oder auch ein Kärntner? Ein Deutscher? Italiener? Ungarn? Rumäne? Oder die am Ende Genannten eher weniger? Und was ist mit Kriegsflüchtlingen aus Syrien? Sie

sind vor IS Milizen geflohen und bekommen 80 Euro Bekleidungsgeld für 6 Monate - darf man die abgegebenen Pullover „denen“ nicht geben?

Manchmal, wenn wir Menschen mit Wohnung und Arbeit von unserer Tätigkeit erzählen, bekomme wir besondere Kommentare:

■ „Die“ sind alle selber schuld an ihrer Lage, weil sie Alkohol trinken statt zu arbeiten.

■ Die Bettler sollte man aus dem Land werfen, weil sie alles nur vorgaukeln, um Mitleid zu erregen.

Und wieder erfordert dieses Scheinwissen besondere Antworten:

■ Waren Sie schon mal in Rumänien? Die Menschen nennen eine Wellblechhütte ihr Zuhause, wo der Herd - wenn vorhanden - vor der Türe steht.

■ Weshalb kommen sie nach Tirol und betteln am Weihnachtsmarkt? Weil sie dabei an wenigen Tagen so viel Geld zusammenbekommen, dass sie davon viele Wochen in ihrem Heimatland leben können.

■ Denken Sie, dass suchtkranke Menschen glücklich sind? Oder in der Lage wären, von heute auf morgen eine Arbeit zu bekommen? Einer der Arbeitsbereiche des Vereins für Obdachlose ist die Reintegration und die Beschäftigung alkoholkranker Frauen und Männer.

✳ Woher kommen diese Antworten? Aus 5 Jahren Studium? Nein, aus Begegnungen mit besonderen Menschen.

✳ Wenn täglich 18 verschiedene Personen Kleidung holen, kann man sich nicht jeden Einzelnen merken. Einige aber bleiben im Gedächtnis durch besondere Aussagen, besondere Lebensgeschichten oder besonderes Verhalten, manche auch durch besondere Namen.

• Herr D., ehemaliger Kindersoldat in Nigeria:

Kurz vor Silvester wünscht er uns Gesundheit fürs neue Jahr: „Ich bete zu Gott, dass Sie gesund bleiben: Für uns, sonst bekomme ich keine Kleider mehr“!

• Herr T., Maler aus Rumänien:

Alle 3 bis 4 Monate kommt er nach Tirol, um hier zu arbeiten. Dann fährt er nach Rumänien zurück, um dort für seine Familie (Frau mit 3 Kindern) zu sorgen - in Rumänien verdient er mit Malerarbeiten im Monat 400 Euro. Eines seiner Knie ist verkrümmt, weil er als Kind Kinderlähmung hatte. Ein besonders tapferer Mann.

• Frau K. aus Ungarn:

Ohne Aussicht auf Arbeit in ihrem Heimatland kam sie, nachdem sie eine internationale Schule in der Schweiz absolviert hatte, nach Österreich. Ihre Eltern sind beide tot, andere Familienmitglieder gibt es nicht. Die Aussichten auf Arbeit in Ungarn sind minimal. Über die Beratungsstelle BARWO suchte und fand sie sofort Arbeit und Wohnung, da sie fließend Deutsch spricht. Sie begann als Putzfrau in einem Kaufhaus. Mittlerweile sind 2 Jahre vergangen - sie arbeitet in einer Apotheke, hat eine Garconniere und ein Auto. Die Kleider holt sie nicht mehr vom Viaduktbogen - dort kommt sie hin, um uns Kuchen zu bringen und ihre abgelegten Kleider zu spenden. Eine besonders tüchtige Frau.

Besondere SpenderInnen

Eigentlich müssen wir gleich vorweg nehmen, dass alle SpenderInnen besondere Menschen sind. Sie gehen mit offenen Augen durch unsere Welt, in der noch Wohlstand und Frieden herrscht, in der es aber Nischen und Ecken gibt, in denen BettlerInnen sitzen, wo es Bänke, Autobahnbrücken und Tiefgaragen gibt, die obdachlosen Menschen als Unterkünfte dienen.

😊 Die RLB Raiffeisen Landes Bank sammelt intern Kleider bei den Angestellten, ebenso wie Swarovski Wattens und die Firma Sandoz, die gleich mit einem ganzen LKW im Frühling vor unserem Lager hält. Einer der Betriebsräte von Swarovski bringt kurzerhand in seinem privaten PKW mehrmals Säcke mit gesammelten Kleidern, weil uns die Transportmöglichkeiten fehlen - wir finden das besonders nett.

😊 Allen Privatpersonen, die an die Kleiderausgabe denken, wenn sie in den Kleiderkasten schauen, sei hier gedankt. Ohne ihr besonderes Mitgefühl könnte die Kleiderausgabe nicht existieren.

😊 Besonders treu: Fam. Dr. Scheiderbauer und Loni Mussmann, Fa. Ragg

Eva Wankmüller

Statistik 2014

- 725 neue Kunden kamen um Kleidung
- 19 129 Kleidungsstücke wurden abgegeben sowie
- 1 630 Paar Schuhe
- 250 mal wurde bei uns geduscht

- 1 268 verschiedene Kunden kamen zu uns, weil sie keine Kleidung kaufen konnten
- Da jeder 4 mal im Jahr Kleidung holen darf, kommen wir auf eine Gesamtkontaktzahl von 4 570..., das heißt: 4 570 mal öffnete sich unsere Eingangstüre!

TEE STUBE



Wünsch dir was ...

Jeden Tag begegne ich in meiner Arbeit notleidenden Menschen. Ihre Nöte sind materieller und psychischer Natur. Um diesen Nöten besser begegnen zu können als es bisher möglich war, müssten wir an das vorhandene Angebot unserer Stadt und unseres Landes anknüpfen und es weiter entwickeln. Man muss natürlich klar sagen, dass schon viel in Innsbruck erreicht wurde und es bereits viele Angebote und Einrichtungen gibt. Und gleichzeitig erkennen meine KollegInnen und ich besonders im niederschweligen Bereich, der mit Obdachlosen arbeitet, Handlungs- und Entwicklungsbedarf. Immer mehr Notleidende nützen nämlich die Einrichtungen des Vereins für Obdachlose. Ich wünsche mir jetzt einfach ein paar Dinge für unsere KlientInnen, die auch mit einigem Aufwand realisierbar wären und viel bewirken würden.

Ich wünsch' mir...

für Innsbruck verfügbare Ganzjahres-Notschlafstellenplätze für alle obdachlosen Personen, die gerade in Innsbruck sind. Jede dieser Stellen sollte für sich mit einer klaren Linie geführt werden, damit der Aufenthalt so angstfrei wie möglich sein kann und der Schlafplatz genügend Sicherheit bietet. Um der akuten Not zu begegnen, sind Notschlafstellen notwendig. Die Schaffung von ausreichend leistbarem Wohnraum für die Betroffenen wäre ein Schritt in Richtung langfristiger Unterstützung.

In Innsbruck gibt es zwei Schlafstellen mit Heimcharakter: das Alexihaus und die Herberge in der Hunoldstraße, die vor vielen Jahren als Notschlafstellen gestartet worden sind und immer noch diesen Namen tragen. Leider sind diese Schlafstellen immer voll belegt, der Wechsel der gesamt ungefähr 150 BewohnerInnen

ist gering. Die Ablöse in eine betreute Wohneinheit, ein Stadtzimmer oder eine Stadtwohnung erfolgt sehr zögerlich und wird für viele KlientInnen nicht Realität. Dadurch kann auch kaum jemand von der Straße in die Schlafstelle nachrücken.

Die Mentvilla bietet für ungefähr 20 wohnungslose Opiat- und Substitutionsabhängige Platz. Es gibt eine Winter-Notschlafstelle, die im November öffnet und im April schließt. 30 bis 35 Personen können dort die Nacht verbringen. Sie ist auch immer voll belegt, der Andrang ist groß. Und es gibt noch einen inoffiziellen Unterschlupf für die Nacht bei einem kleinen caritativen Verein für ca. 20 Personen. Aber diese Möglichkeit endet mit diesem Winter aufgrund eines Umbaus.

Wenn man die Zahlen kennt, dann kann man vermuten, dass noch zusätzlich schätzungsweise 100 bis 150 Personen auf der Straße leben und keinen warmen Schlafplatz haben. Und das jede Nacht, zu jeder Jahreszeit. Wer von uns Bürgern, die wir in einer Wohnung leben, möchte auch nur für eine Nacht mit einem Obdachlosen tauschen? Manche von ihnen haben sich einen Schlafsack organisiert, um halbwegs warm durch die Nacht zu kommen. Andere haben ihren Schlafsack verloren oder wurden bestohlen, haben vielleicht eine Decke oder einen Pappkarton. Spätestens, wenn man selbst einen trockenen und warmen Schlafplatz benötigt, würde man jedem anderen in so einer Situation auch einen wünschen, zum Beispiel einen in einer Notschlafstelle.

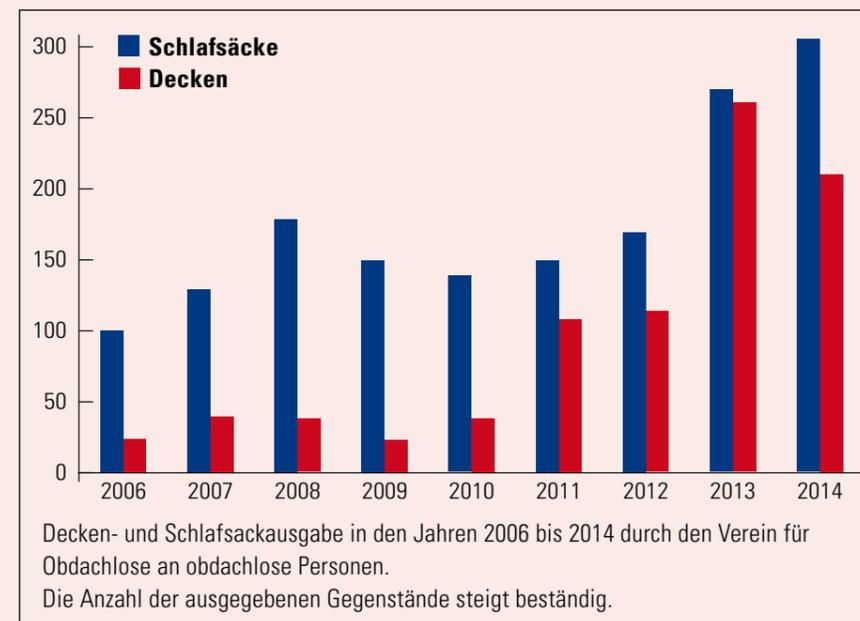
Was aber, wenn kein Platz in der Notschlafstelle frei ist? Was, wenn man von einer Gruppe verdrängt wird und Angst vor Verletzungen und Diebstahl haben muss?

Die Zahl der Obdachlosen steigt. Allein die Wohnungslosenerhebungen der Caritas Innsbruck von 2006 bis 2011 belegen dies eindeutig. Seit 2011 gibt es keine Erhebung mehr. Dafür gibt es eine andere Zahlenreihe, die Schlafsack-Statistik des Vereins für Obdachlose (siehe Grafik). Im Jahr 2006 teilten wir 100 Schlafsäcke aus, 2014 waren es 305 Stück. Eine Verdreifung in neun Jahren! Auch bei der Ausgabe der Decken, der Rucksäcke und Taschen gab es deutliche Steigerungen um ein Vielfaches. Dazu kommt noch – um dieser Steigerung noch mehr Bedeutung beizumessen – dass wir im Laufe dieser neun Jahre bei der Ausgabe wesentlich genauer geworden sind als am Anfang. Es gibt heute nur noch wenige Personen, die etwas doppelt von uns erhalten haben, und dann nur, wenn ein Härtefall vorlag (abgesehen von Decken, die hat jeder noch von uns bekommen). Wir versuchen, so fair wie möglich zu bleiben, damit alle ihre Chance bekommen. Aber wir könnten auch nicht wesentlich mehr ausgeben, da unsere Lagerbestände immer wieder am unteren Limit angelangt sind. An dieser Stelle sei allen gedankt, die uns auch dieses Jahr wieder mit einer Sach- oder Geldspende bedacht haben, mit deren Hilfe wir die Bestände immer neu auffrischen konnten! Dankeschön für diese Unterstützung!

Zurück zu meinem Wunsch...

Die Schaffung von Ganzjahres-Notschlafstellen, die Aufstockung im Bereich Betreutes Wohnen und die Schaffung von genügend leistbarem Wohnraum würden meinen Wunsch für unsere KlientInnen erfüllen. Auch Zwischennutzungsprojekte in leerstehenden Gebäuden wären ein Teil der Lösung.

Es gibt viele Gründe, warum Menschen ohne Unterstützung keine Arbeit finden oder ihre Arbeitsstelle nicht halten können. Der Leistungsdruck in unserer Gesellschaft ist enorm, das muss ich keinem erzählen. Die innere Stabilität des und der Einzelnen, die Durchhaltefähigkeit und die Geduld spielen eine wesentliche Rolle, um bei diesem Druck



Ich wünsch' mir ...

für Innsbruck eine größere Anzahl an adäquat ausgestatteten Arbeitsplätzen, die sozial schwachen, psychisch kranken und leistungsschwachen Menschen einen (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben erleichtern oder ihnen wenigstens eine Beschäftigung bieten. An diesen Arbeitsplätzen sollten fähige BetreuerInnen diese Menschen unterstützen und helfen, einen Teil ihrer psychischen, sozialen und materiellen Probleme zu lösen. Das kann oft ein langwieriger und mühevoller Prozess sein..., aber er lohnt sich. Gleichzeitig wünsch' ich mir viel mehr Präventionsarbeit in gefährdeten Familien.

bestehen zu können. All diese inneren Faktoren brauchen eine Kindheit und Jugend, die ihre Bildung zulassen. Man kann sich vorstellen, dass dies unter schwierigen und sehr schwierigen Verhältnissen schwer oder nicht möglich ist. Gewalt, Misshandlung, Missbrauch, Überforderung, Einsamkeit, Abhängigkeitserkrankte Eltern, Vorbildlosigkeit, Krieg, Ghettoisierung, Vorurteile, Stigmatisierung, Arbeitslosigkeit, Abhängigkeitserkrankung, Kriminalität, Gefängnisaufenthalt, andere psychische Erkrankungen und Auffälligkeiten und so fort... Für viele waren diese Erlebnisse real und stellten Hindernisse für ihre Persönlichkeitsentwicklung dar. Wessen Erinnerungen hauptsächlich aus solchen



Erfahrungen bestehen, kann keine „normale“ Arbeit mit 40 Wochenstunden leisten. Der Druck, den ein „normaler“ Arbeitgeber weitergeben muss, um mit der Konkurrenz mithalten zu können, ist zu groß für viele unserer BesucherInnen. Und die durch den Druck geforderte Verbindlichkeit ist für sie oft unmöglich einzuhalten. Das Resultat ist Langzeitarbeitslosigkeit, der Grund dafür sind schlechte Startbedingungen ins Leben und/oder Schicksalsschläge. Dazu kommt noch, dass bei einigen der Körper mittlerweile in einem schlechten bis desolaten Zustand ist, sie haben regelmäßige Anfälle oder Schmerzen. Sich darauf hinaus zu reden, dass diese Menschen ja nur zu faul seien, um zu arbeiten, sei hiermit klar hinterfragt.

Es gibt 3 Arbeitsmärkte in Österreich

- Der **1.** ist der allgemeine Arbeitsmarkt, der meist ungefordert ist, jede Firma und jedes Amt bietet nur Arbeitsplätze für diesen Arbeitsmarkt an (abgesehen von den sporadischen Förderstellen in Betrieben, siehe unten).
- Der **2.** ist der bereits geförderte Arbeitsmarkt, in dem TransitmitarbeiterInnen, von Betreuungspersonen unterstützt, ihren Arbeitsalltag mit einfachen Tätigkeiten bewältigen können. Zu diesem Bereich zählen sozial ökonomische Betriebe wie WAMS oder Ho&Ruck, verschiedene Projekte des AMS, aber auch Förderstellen in Betrieben etc. In den letzten Jahren wurde meiner Kenntnis nach die Zahl der Einrichtungen, die Arbeitsplätze dieser Art anbieten, in Innsbruck reduziert anstatt ausgebaut. Auch eine Einrichtung unseres Vereins, die Wäscherei der Bogen, fiel vor Jahren diesen Kürzungen zum Opfer.

- Der **3.** Arbeitsmarkt ist ausschließlich gefördert und für die betreuten KlientInnen meist palliativ. Wenigen gelingt der Aufschwung in den 2. Arbeitsmarkt. Es geht hauptsächlich um eine Stabilisierung und Strukturierung des Lebens des/der Beschäftigten. Hier gibt es das Projekt LAMA und einige Beschäftigungsinitiativen für Personen mit psychischen und geistigen Beeinträchtigungen.

Einige unserer KlientInnen eignen sich nicht für den 1. Arbeitsmarkt, manche auch nicht für den 2. Doch für den dritten Arbeitsmarkt gibt es leider zu wenige Angebote in Innsbruck, die unser Klientel nutzen könnte. Gerade im Bereich für langzeitarbeitslose abhängige Menschen gibt es nur das LAMA, ein akzeptierendes Beschäftigungsprojekt unseres Vereins, das mit seinen 8 Plätzen durchgängig gut belegt ist. Es würden allerdings gern viel mehr Personen bei diesem Projekt mitmachen, aber hier wird unsere Bürokratie zur unüberwindlichen Hürde: wer nicht anspruchsberechtigt ist, darf trotz „geforderter“ Langzeitarbeitslosigkeit und Abhängigkeitserkrankung nicht mitfahren. Daran können nur die Fördergeber etwas ändern.

Zurück zu meinem Wunsch...

Die Erhöhung der Zahl von Arbeits- und Beschäftigungsinitiativen und die gleichzeitige Senkung der Zugangsbeschränkung wären die ersten Schritte zur Lösung dieses Problems. Ein zweiter Teil wäre der Ausbau von psychologischer, psychiatrischer und psychotherapeutischer Unterstützung in diesen Projekten und Initiativen, damit den vielfältigen und vielschichtigen Problemlagen der KlientInnen besser begegnet werden kann. Der dritte wäre der Ausbau der Präventionsarbeit mit gefährdeten Familien,

Kindern und Jugendlichen, um zu verhindern, dass die Zahl der Betroffenen im gleichen Maße wächst wie bisher.

Ja, wünsch' dir was ...

aber Wünsche gehen meist nicht einfach so in Erfüllung. Man muss mit Motivation und Fleiß daran arbeiten, und das tun wir auch. Die MitarbeiterInnen unseres Vereins sind in vielen Arbeitskreisen und anderen Gremien tätig. Es werden diese und ähnliche Wünsche kommuniziert, Möglichkeiten abgewägt, Ziele gesteckt und Präsentationen vorbereitet, um im Kontakt mit den zuständigen PolitikerInnen gemeinsam eine Weiterentwicklung voranzutreiben. Und manche Wünsche gehen doch in Erfüllung: So freut es uns, dass seit letztem Jahr das MedCare Team von Caritas und Rotem Kreuz mittwochs zur Teestube kommt und dort kostenlose medizinische Versorgung auch für Menschen ohne Krankenversicherung anbieten.

Wolfram Jaschke

Das zentrale Problem!



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, hiermit komme ich der Bitte unseres äußerst liebenswerten Teestuben-Teams nach und leiste liebend gern einen Beitrag zum diesjährigen Jahresbericht.

Ich bin ein Angehöriger einer Generation, welche womöglich das gesellige Schweigen, das Starren auf Mobiltelefone und apathisches Verhalten gegenüber ihrer Gesellschaft salonfähig machen wird. Ein Teil einer Generation, die aufgrund der Attraktivität des „American Way of Life“ und dem absoluten Streben nach Individualität zusehends ihre gesellschaftliche Verantwortung und das Gemeinwohl rücksichtslos den eigenen Interessen opfert. Eine Generation die, wenn man den Umfragen glauben will, den Präsenzdienst und somit den Zivildienst abschaffen wollte, ohne jetzt die Sinnhaftigkeit eines Bundesheeres zu beleuchten. Was kann ein solcher Jüngling, ein Zivildienstler, Ihnen Großartiges erzählen? Auch wenn einige der oben angeführten pessimistischen Aussagen unsere Generation betreffend auf einige von uns zutreffen

Zappzarapp

Zappzarapp zappzarapp
das Rad ist ab
Hat dich jemand deiner Zukunft beraubt?

Nach Schall und Rauch
bleibt des Winters eis'ger Hauch
der dich hier ins Warme treibt.

Mollige Wärme die dich
vor sozialer Kälte
und auch vor Andreem schützt.

Denn was war das schon?
Des Lebens goldner Lohn
den man dir in die Wiege warf?

Ich seh uns hier
weder Mensch noch Tier
Humanimalia ist was wir sind.

Sind wir selber schuld?
Sie sind alle selber schuld?
Deshalb zu Schuld und Sühn verdammt.

Und ich steh hier
welch dummes Tier
trag meinen Stolz zur hohen Zier.

mögen, so glaube ich auch, dass wir nicht ganz so missraten sind wie uns nachgesagt wird. Viele von uns beweisen im Zuge ihres Dienstes große Zivilcourage und investieren einen bescheidenen Teil ihrer begrenzten Lebensspanne in den Sozialstaat. Somit steuern wir in Summe einen großartigen Teil zu unserer Gesellschaft bei. Es ist der Sozialstaat, der dem Menschen in der heutigen Zeit seine Würde verleiht. Und was haben wir Zivildienstler davon? Eben dies durfte ich in der Teestube erlernen. Der Zivildienst ist eine einmalige Chance, auch wenn wir dazu gezwungen werden, ein Verständnis für diese Gesellschaft und für uns Menschen als Ganzes zu bekommen, jenen zu helfen, die gescheitert sind oder welche von Anfang an keine ehrliche Chance hatten und nun verstoßen und geächtet sind.

Es wäre also der leichte Weg, ihnen die Schuld ob ihrer misslichen Lage an den Kopf zu werfen und sie aus fehlendem Mitgefühl zu verstoßen und zu verachten. Doch alle, die in diesem Verein tätig sind, gehen eben nicht diesen einfachen Weg, sondern

wählen einen steinernen, schweren Weg und haben sich der Mitmenschlichkeit verschrieben. Diese Menschen geben täglich im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihr Bestes und halten damit die soziale Kälte in Schach. In Zeiten, in denen man um den Erhalt des Sozialstaates sowie um jede Zuwendung, sei es finanziell oder politisch, kämpfen muss, keine einfache Aufgabe. Auch ich habe hiermit im Bereich meiner Möglichkeiten mein Bestes gegeben, einen kreativen Beitrag zu liefern. Ich mag weder der größte Poet noch der glorreichste Maler sein, doch bin ich beides sehr gerne und bin zufrieden mit meinem Beitrag und denke, es ist ein schöner Apell an die Menschen in unserer Gesellschaft, dass es durchaus reicht, das Beste im Rahmen der eigenen Möglichkeiten zu geben.

Das folgende Gedicht und das dazu gehörige Bild sind bestimmt zu melancholisch, als dass sie die heitere Stimmung in der Teestube mitgeben könnten, doch mag ich vielleicht das beste Beispiel sein, dass hinter einer heiteren Fassade oft mehr zu finden ist.

Fabio Birmair, Zivildienstler Teestube

Zappzarapp zappzarapp
der Stolz ist ab
wer hat mich meiner Realität beraubt?

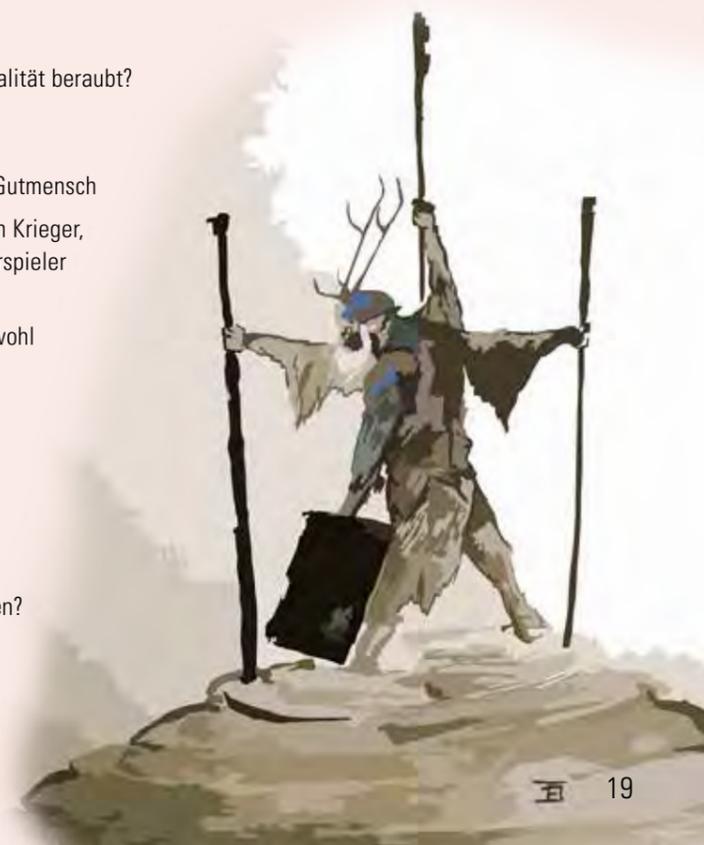
So bin ich nun
um das Richtige zu tun
realitätsverweigernder Gutmensch

So seh ich sie die müden Krieger,
geächtet, ungewollt, Verspieler
der Kampf des Lebens

Was hier geschieht ist wohl
der behäbige Tropfen
auf dem heißen Stein
doch wird es auch
derselbe Tropfen sein
der ihm Gestalt verleiht.

Zappzarapp zappzarapp
der Tropfen fällt herab
was wird von ihm bleiben?

Fabio Birmair
Gedicht und Bild





Projekt LAMA ...

Einmal bitte ein Jahresticket zum Wattenberg!

Im vergangenen Jahr fanden im Projekt LAMA einige kleinere, aber nicht unbedeutende strukturelle Veränderungen statt.

Zuerst Zahlen und Allfälliges

2014 fuhren wir an insgesamt 241 Tagen hinaus ins Unterland zu den diversen Gehegen und Stallungen von Markus Plattner, um für die dort einstweilig untergebrachten Tiere Sorge zu tragen.

Mit insgesamt 1492 Teilnahmen konnten die insgesamt 18 TeilnehmerInnen zwar nicht Amerika entdecken, aber zumindest durch die Vielzahl der Tiere und vor allem durch die Artenvielfalt mit einigen Exoten eine abwechslungsreiche und vor allem stets herausfordernde Beschäftigung vorfinden: Nandus, Zwergkängurus und natürlich die Lamas fühlen sich auch in der Tiroler Bergwelt wohl. Ihre Herkunft wie auch ihr Habitus ließen sie so manches TeilnehmerInnenherz für sich gewinnen und sorgten überdies für genügend Gesprächsstoff innerhalb der Gruppe.



Projektteilnehmer:
„I woar lange auf der Straße, donn hob i des Glück gehabt, dass i beim Lama mitfahren hab können, und so hob i mi wieder dafongen.“

Projektteilnehmer:
„Des Lama tuat mia körperlich sehr guat, bevor i den gonzen Tog nur umasitz und sauf.“

bedeutet dies ein ebenso hohes Maß an Flexibilität wie auch Zuversicht, dass alles „irgendwie“ funktioniert. Denn ein Mindestmaß an durchzuführenden Tätigkeiten ist durchaus in der Sache begründet bzw. auch notwendig. Manchmal nebenbei – aber doch in erster Linie – geht es um die Lebensumstände der Klientel: die Verbesserung der oft prekären Lebensumstände, um das Halten des bereits erreichten Standards, sowie um die Gewinnung bzw. Erarbeitung neuer Perspektiven.

Für die „alten Hasen“ im Projekt bedeutet das „engagierte dabei sein“ oft eine starke Identifikationshilfe und Tagesstruktur. Für NeueinsteigerInnen sorgt es in vielerlei Hinsicht dafür, aus einer momentanen tristen Lebensrealität kurzfristig auszusteigen, um auf körperlicher und sozialer Ebene neue Erfahrungen zu sammeln. Die Begleitung durch mittlerweile zwei sich abwechselnde Sozialarbeiter ermöglicht es, diverse Themen bzw. auch sozialarbeiterische Erfordernisse schnell und unkompliziert anzusprechen bzw. durchzuführen. Die Palette der Anliegen hierzu ist sehr breit gefächert und erstreckt sich von organisatorischen Tätigkeiten wie z.B. Transportdiensten bis hin zu klassisch sozialarbeiterischen Angelegenheiten wie Vermittlung zu Ämtern und Hilfestellung bei existenziellen Notwendigkeiten.

Zuletzt sind es leider aber auch die Zahlen, die entscheidend sind, um eine Finanzierung des Projekts

zu ermöglichen. Und tatsächlich, im vergangenen Jahr hat alles „irgendwie“ funktioniert. Und ein wenig Glück war wohl auch dabei, das gehört im niederschweligen Bereich der Sozialarbeit doch auch ein wenig dazu.

Strukturelle Veränderungen

- **Seit Mai 2014** wurde im Keller des Gebäudes in der Kapuzinergasse eine großräumigere und vor allem mit getrennten Zugängen verfügbare Garderobe für Männer und Frauen mit insgesamt 18 Plätzen errichtet, denn das Umkleiden vor und nach der Teilnahme am Projekt ist unabdingbar, da die Tätigkeiten vor Ort meistens mit viel Schmutz einhergehen.
- **Im Juni 2014** stieg Hans-Peter Spildenner vom Betreuten Wohnen des Vereins für Obdachlose in das Lama Projekt mit ein. Möglich wurde dieses zweite „personelle Standbein“ durch eine Reduktion meiner Anstellung am Projekt von 30 Wh auf 25 Wh. Hans-Peter Spildenner übernahm 5, Wh wöchentlich und führt das Projekt nun zweiwöchentlich für à zwei Tage. Daraus resultiert neben der Option einer „entspannteren“ Kompensation der Dienste z.B. im

Krankheitsfall bzw. bei Kurzurlauben auch und vor allem der Vorteil, dass durch die bereits installierten zweiwöchentlichen Teamsitzungen ein kontinuierlicher, reflexiver Prozess innerhalb des Projekts bewirkt werden konnte. Davon sollen zuguterletzt auch die TeilnehmerInnen profitieren, auch schon deshalb, weil zwei Personen als Team einen differenzierteren, persönlichen Zugang zu diesen möglich machen. Ganz nach dem Motto: Vier Augen sehen mehr als zwei.

- **Ab August 2014** wurde uns der Zugang zur einzig verfügbaren Toilette am Wattener Berg von Vermieterseite untersagt. Damit war im Vorfeld nicht zu rechnen, aber gemeinsam mit Markus Plattner und dem Vermieter konnte zuletzt eine alternative Toilettenlösung gefunden werden, und die diesbezüglichen bereits vollzogenen Vorbereitungsarbeiten lassen auf eine Verwirklichung dieses „Nebenprojekts“ bis in die Frühlingsmonate 2015 schließen.

Axel Bitterle
Hans-Peter Spildenner

So waren die Tätigkeiten, wie in den Vorjahren auch, sehr unterschiedlich und konnten so den einzelnen individuellen Fähigkeiten und Interessen der „LAMAianerInnen“ gerecht werden.

Von den 18 TeilnehmerInnen des Vorjahres waren vier weiblich. Das ergibt eine Frauenquote von 20%. Zusätzlich fünf am Projekt interessierte Personen nahmen mindestens einmal am Projekt teil, konnten sich aber dann nicht für eine „regelmäßige“ Teilnahme entscheiden bzw. standen anderweitige individuelle Problemlagen ihrer stets schwierigen Lebensumstände im Vordergrund.

Pro Tag können sich maximal bis zu acht Personen beteiligen. Der Jahresschnitt beläuft sich auf 6,2 Personen pro Fahrt. Im Jahresverlauf nahm die Verbindlichkeit der Teilnahme ab August von 6,7 Personen im Schnitt um eine Person ab.

Die regelmäßige Motivation zur Teilnahme am Projekt ist unter den TeilnehmerInnen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Manche TeilnehmerInnen nehmen die Projektteilnahme sehr ernst, manche können oder wollen aufgrund ihrer Lebensumstände nur sporadisch teilnehmen. Für die Planung anstehender außertourlicher Tätigkeiten und manchmal auch für die Gewährleistung der regelmäßigen Versorgungsleistungen vor Ort

Projektteilnehmer:
„Es tut mir ganz gut, mit Tieren zusammenzuarbeiten, weil ich Tiere sehr gerne hab, da sie mir ein bisschen positive Energie zurückgeben.“

Projektteilnehmer:
„Mir taugts, dass i mit Tiere zu tuan hob.“



Projektteilnehmer:
„Das Projekt Lama gibt mir eine Tagesstruktur, was mir wichtig ist, denn ansonsten wäre ich nur daheim und würde dahinvegetieren.“

Projektteilnehmer:
„Die Zeit im Lama Projekt gibt mir Lebensenergie, da ich auch Depressionen habe, hilft mir dieses Projekt sehr viel weiter. Drei bis vier Stunden Arbeit ist gerade recht für mich.“



Streetwork 2014

Der Anfang des Jahres...

wurde zur Überarbeitung des Konzeptes genutzt, mit größerem Augenmerk auf die spezielle Methodik von Straßensozialarbeit mit und für erwachsene Menschen. Zudem gestalteten wir einen Leitfaden für Menschen, die unser Team bereichern und vertreten, sprich PraktikantInnen und Urlaubsvertretungen.

Von März bis Mitte Juni...

absolvierte Frau Bianca Wörgötter ihr Praktikum bei uns. Sie war sehr engagiert und motiviert, zudem sehr hilfreich in der Erstellung und Evaluierung unserer statistischen Erhebung bettelnder Menschen in Innsbruck. Bettelnde/notreisende Menschen war nicht nur medial, sondern auch in unserer täglichen Arbeit ein Schwerpunktthema.

Die Vinzenzgemeinschaft, insbesondere Dr. Christoph Wötzer, startete in der Wintersaison 2013/2014 ein Notschlafstellenprojekt in der Pontlatzerstraße unter dem Namen Vinzibett. Einige Personen, mit denen

wir arbeiteten, konnten in diesem Haus in angenehmer Atmosphäre eine Übernachtungsmöglichkeit finden. Diese zusätzliche Stelle für 13 wohnungslose Menschen machte augenscheinlich, wie groß der Bedarf in Innsbruck ist, denn auch das Haus in der Pontlatzerstraße war ziemlich schnell belegt, zudem mussten immer wieder Personen aufgrund von Überfüllung abgewiesen werden.

Mitte Mai...

besuchten wir die BAWO (Bundes Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe) Fachtagung in Graz. Zudem wurde ein Workshop geleitet. Näheres dazu unter: <http://www.bawo.at/de/content/wohnungslosigkeit/bildungsangebote/fachtagung/fachtagung-2014.html#c1313>

Die Ausweitung des Alkoholverbots in Innsbruck war ein negativer „Höhepunkt“ für unsere Arbeit und natürlich auch für die Menschen, mit denen wir arbeiten. Dieses Verbot führt zu einem dazu, dass das Klientel immer mehr in die Peripherie gedrängt wird, zu einem erschweren, länger dauerndem Zugang für uns, und zum anderen wurde offenbar, dass mit dieser Variante Exklusion von marginalisierten Gruppen betrieben

wird. Der öffentliche Raum erfährt eine Beschneidung, die den Namen ad absurdum führt. Das innerstädtische Gebiet sollte künftig wohl eher als Areal für finanziell starke Personen ausgewiesen werden, handelt es sich doch am Ende ausschließlich um Vertreibung und/oder Bestrafung von Armut. Andere Argumente, wie der Schutz vor Anpöbelungen, Missständen, Lärmbelästigung oder Verunreinigungen etc. verlieren diesbezüglich ihre Gültigkeit, da es mit dem Tiroler Landespolizeigesetz seit längerem Strafbestimmungen eben gegen o.a. Handlungen gibt.

Im Auftrag von Sozialstadtrat Pechlaner gestalteten wir zusammen mit KollegInnen der Einrichtungen Z6 Streetwork, Streetwork umF (unbegleitete minderjährige Staatsangehörige dritter Länder/Flüchtlinge) und Faninitiative das Gesamtkonzept „In(n)klusion“, eine verschriftlichte Ausfertigung der einzelnen straßensozialarbeiterisch tätigen Einrichtungen Innsbrucks und deren spezifischen Zielgruppen, Methoden und Zielsetzungen.

Die verschärften Kriterien der „Wohnungsvergabe neu“ für den Zugang zu städtischen Wohnungen plus der Tatsache, dass der private Wohnungsmarkt überbeuert ist und oftmals in keiner Weise mehr den Kosten entspricht, die das Sozialamt übernehmen würde, sorgen dafür, dass Notschlafstellen ihrem Namen nicht mehr gerecht werden, sondern zu Heimen mutiert sind, in denen Menschen ihr Dasein fristen ohne mittelfristige Perspektiven auf geeigneteren Wohnraum. 2014 wurde ebenfalls ein Mangel an „Notwohnversorgung“ noch offensichtlicher als die Jahre zuvor: Für Menschen in Notsituationen wird es immer schwieriger, Nächtigungsplätze zu finden.

Geradezu skurril oder auch schon makaber: Ende des Jahres bekamen einige unserer Klienten Strafverfügungen aufgrund illegalen Kämpierens! Dankenswerterweise übernahm die Kanzlei Tschüscher/Kapferer kostenlos einen solchen „Fall“, der mittlerweile eingestellt wurde. Die MitarbeiterInnen des Vereins verfassten eine Stellungnahme an die zuständigen Behörden/PolitikerInnen mit der Bitte, solche Bestrafungsvarianten zu unterlassen.

Private SpenderInnen, bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten, sorgten für Unterstützung mit Schlafsäcken, Zelten, Lebensmitteln, etc.

Vielen Dank auch an Herrn Simon Schwärzler, der 2014 wieder als Urlaubsvertretung einen hervorragenden Job leistete!

Auch im Jahr 2014 gab es immer wieder Umzugspläne und -überlegungen des Büros, welches sich ja – als Handicap für einige unserer AngebotsnutzerInnen – im ersten Stock befindet. Diese wurden jedoch aufgrund zu hoher Mietpreise oder zu unpassender Räumlichkeiten fallengelassen.

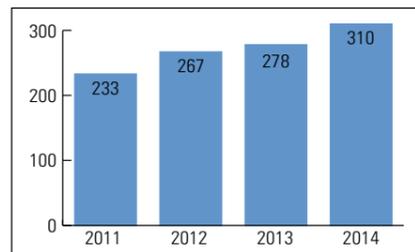
Michael Neuner
Franz Wallentin

Das zentrale Problem!



Statistik Streetwork

AngebotsnutzerInnen im Jahresvergleich 2011 bis 2014



In den letzten Jahren ist die Zahl der AngebotsnutzerInnen kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2014 nutzten 310 Personen das Angebot der Institution Streetwork. Diese Zahl beinhaltet sowohl Menschen, die auf der Straße angetroffen wurden, als auch Personen, die zur Beratung ins Büro kamen oder besucht und begleitet wurden.

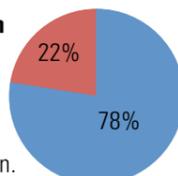
Bürokontakte

Monat	KlientInnen	Bürotage
Januar	70	8
Februar	49	7
März	77	8
April	98	8
Mai	51	6
Juni	65	6
Juli	83	9
August	35	4
September	121	9
Oktober	100	8
November	99	7
Dezember	48	6
Gesamt	896	86
KlientInnenschnitt/Monat	74,7	
KlientInnenschnitt/2 Std. Büro	10,4	

2014 wurde das Büro 896 Mal aufgesucht (Dienstag und Donnerstag zwischen 13:30 und 15:30). Das ergibt einen Schnitt von 74,7 Personen/Monat. Je Büroöffnungszeit ergibt das einen Schnitt von 10,4 AngebotsnutzerInnen.

■ Männer ■ Frauen

Der Anteil der weiblichen Angebotsnutzer ist im Vergleich zum Vorjahr um 1% gestiegen.



Erhebung/Statistik: Bettelnde Menschen

Aufgrund der Gesetzesänderung im Tiroler Landespolizeigesetz (§ 10), der Zunahme bettelnder Menschen in Innsbruck, und auch aufgrund medialer Tätigkeiten und regem Interesse an dieser Thematik seitens der Öffentlichkeit, haben die Mitarbeiter der Institution Streetwork des Vereins für Obdachlose eine Erhebung durchgeführt.

Im Vorfeld wurde eruiert, welche Straßenzüge und Plätze am meisten frequentiert wurden, diesbezüglich wurde die geographische Einordnung ermittelt.

Die Anzahl der Erhebungs- „Tage“ wurde auf die personellen und zeitlichen Ressourcen abgestimmt.

Geographische Einordnung:

- Anfang Rapoldipark (Sillbrücke)
 - Bahnunterführung: Kreuzung Ing. Etzel Straße, Museumsstraße, Brunckerstraße
 - Museumstraße
 - Franziskanerplatz
 - Altstadt
 - Marktgraben, Maria Theresienstraße (bis Höhe Anichstraße)
 - Marktgraben, Ursulinenpassage
 - Bus – Terminal
 - Marktplatz
- Erhebungsgebiet



Zeitraum:

- Beginn: Dienstag, 11. 03. 2014
- Ende: Donnerstag, 08. 05. 2014

Zwei Mal wöchentlich zu je mindestens 2 Stunden (maximal 3 Stunden, daraus schlussfolgernd muss von Halbtagen während des Beobachtungszeitraumes ausgegangen werden).

Erhoben wurden:

- Geschlecht, Name, Nationalität, Ort und Schlafplatz bzw. Schlafplatzmöglichkeit
- Ausschließlich bettelnde Menschen
- Gesamte Kontakte/im Zeitraum angetroffene Personen: 171 (inkl. Mehrfachnennungen)
- Männliche Kontakte: 97
- Weibliche Kontakte: 74
- Durchschnittlich angetroffene Personen pro „Tag“: 10,68

Herkunftsländer:

Rumänien, Ungarn, Slowakei, Ungarn/Slowakei (Grenzgebiet), Bulgarien, Österreich

Bemerkungen zu den Resultaten:

Die meisten Menschen, die in Innsbruck betteln, sind akut wohnungslos, müssen im Freien schlafen. Einige von ihnen übernachteten (bis zur Schließung Mitte April) in der Winternotschlafstelle Trientlgasse, welche die einzige Nächtigungsmöglichkeit für diesen Personenkreis darstellte.

Die Basisversorgung Essen, Bekleidung, medizinische Grundversorgung ist gewährleistet (unter der Voraussetzung, dass diese Menschen Kenntnis von den Angeboten haben).

Es bestehen keine Rechtsansprüche auf Sozialleistungen für diesen Personenkreis bzw. ist anzumerken, dass keiner dieser Menschen die Voraussetzungen für zum Beispiel den Bezug von Mindestsicherung erfüllt.

Zudem wurde festgestellt, dass sowohl Einzelpersonen, als auch Familien hier sind.

Organisation im Sinne von Stellplatz bzw. Sitzplatz – Aufteilung konnte beobachtet werden, bzw. wurde dies bestätigt. Organisierte kriminelle Handlungen, „Hinter-

männer“, Bandenbildung etc. konnte nicht festgestellt werden bzw. ist nicht bekannt.

Von den Personen aus Rumänien ist festzustellen, dass sie teilweise der Minderheit der Roma angehören, bzw. aus Regionen kommen, die als strukturschwach bezeichnet werden können. Eine hohe Arbeitslosenrate, geringe Sozialleistungen, aber zunehmend steigende Lebenshaltungskosten können als Gemeinsamkeit der Herkunftsländer und als Gründe für das Kommen dieser Menschen betrachtet werden.

Das Recht, arm zu sein!?

Seit der Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, dass ein generelles Bettelverbot gegen den Gleichheitsgrundsatz der Menschenrechte verstößt und die Länder deren Landespolizeigesetze diesbezüglich anpassen mussten, wird dieses Thema in den Medien und der Politik österreichweit diskutiert.

„Bettelmafia, organisierte Banden, kriminelle Elemente, Bettlerunwesen“ sind nur ein kleiner Auszug der Zuschreibungen, mit denen von Armut betroffene Notreisende nun auch in Tirol konfrontiert werden.

Die Forderungen und Vorschläge wie reagiert werden sollte, basieren leider auf oben erwähnten, diskriminierenden, falschen Sichtweisen, und bieten einen Rahmen der Meinungsbildung, der nicht der Realität entspricht.

Pauschalisierungen von Randgruppen in der Gesellschaft tragen oft zur Meinungsbildung bei. Aufgrund falscher Tatsachen Ängste zu produzieren und unrealistische, destruktive „Lösungsansätze“ zu entwickeln, wie zum Beispiel Registrierung der Personen, Schuhe putzen, bis zu einem örtlichen Bettelverbot in der gesamten Innenstadt etc., werden in der Konfrontation mit von Armut betroffenen Menschen auch in Innsbruck nicht hilfreich sein, sondern führen lediglich zu einer Weiterführung der Stigmatisierung der Betroffenen.

Schnelle Erfolge durch Vertreibung der Personen (als Beispiel, wie es bereits schon durch Alkoholverbote, Schutzzonen, „angstraumreduzierende Maßnahmen“ etc. geschah) sind menschenunwürdig und gesellschaftspolitisch nicht zielführend. Notreisenden Menschen wird pauschal unterstellt, ihre Armut und Krankheit vorzutäu-

schen, sich kriminell zu organisieren, Kinder zur Gewinnmaximierung zu missbrauchen und „unterm Strich enorme Summen zu verdienen“: Es wird so ein falsches Bild kreiert, um von Armut betroffene Menschen „legitimiert“ ignorieren, aber auch vertreiben zu dürfen.

Menschen, die aufgrund der Perspektivenlosigkeit im Heimatland und der fehlenden Möglichkeiten, mit den ihnen gegebenen Ressourcen das Leben ihrer Familie zu sichern, gezwungen sind, ihr Land zu verlassen, werden so zu kriminellen „Unmenschen“ degradiert.

Das Recht der Freizügigkeit garantiert allen Menschen der gesamten europäischen Union in einem anderen Mitgliedsland sich bis zu einer Dauer von drei Monaten aufhalten zu dürfen. Dies gilt nicht nur für Touristen, Schlüsselkräfte, AkademikerInnen, SpitzensportlerInnen etc., sondern auch für Saisonarbeitskräfte im Tiroler Tourismus, der Landwirtschaft und eben Menschen, die betteln müssen.

Fakten und Vorschläge

☀ Die Erhebung über zwei Monate zeigt klar, dass es sich im Schnitt um etwas mehr als 10 Personen pro Vormittag handelt, die in Innsbruck betteln. In der Relation zur Größe der Stadt und deren EinwohnerInnenzahl eine sehr geringe Summe.

☀ Jemandem Geld zu geben liegt im Ermessen des Einzelnen und bedarf keiner Regulierung.

☀ Das Recht, auf seine Notlage aufmerksam zu machen, muss unab-

hängig von Ort und Zeitraum möglich sein.

☀ Bereitstellung von Nächtigungsmöglichkeiten als Mindeststandards für akut wohnungslose Personen (freier Zugang zu bereits existenten Notschlafstellen).

☀ Bedarfsgerechte sozialarbeiterische, weiterführende, beratende Angebote zur Verbesserung der Ausgangssituation und Perspektivenschaffung.

☀ Forderung nach einer differenzierten Berichterstattung, sowohl seitens der Medien, als auch die Forderung an PolitikerInnen, und damit MeinungsbildnerInnen, sich von bereits widerlegten Alltagstheorien und Stereotypen öffentlich zu distanzieren.

☀ Tirol verfügt über ein sehr klares Landespolizeigesetz, welches das Leben im öffentlichen Raum regelt (öffentlicher Anstand, Grundsätze der Schicklichkeit, Lärm, betteln etc.). Weitere rechtliche Grundlagen sind das Jugendwohlfahrtsgesetz (Kindeswohl) oder das Strafgesetzbuch (Drohung etc.), Straßenverkehrsordnung (StVO, Behinderung des Gehweges, etc.), Es bedarf keiner weiteren neuen Gesetze.

☀ Die Kriminalstatistik in Österreich, Tirol und Innsbruck ist rückläufig, die Aufklärungsquote ist gestiegen. Bettelnde Menschen sind nicht per se kriminell!

☀ Infrastrukturschaffende Projekte in den Herkunftsländern.

☀ Die EU ist gefordert, das Problem der Ungleichheit zu bekämpfen, sich für Minderheiten auszusprechen, Richtlinien auszuarbeiten und sich der Lebenssituation der Notreisenden anzunehmen.

Bianca Wörgetter
Michael Neuner
Franz Wallentin

Wir danken...



- der Tiroler Tageszeitung
- dem Kapuzinerprovinzialat
- den Prämonstratenser Chorherren Stift Wilten
- Familie Dr. Nemeč, Frau Dr. Bischof und Herrn Dr. Königer
- unseren treuen Mitgliedern und Förderern, den großzügigen SpenderInnen und DauerauftragspenderInnen
- den vielen fördernden Pfarren und Gemeinden Tirols
- Herrn Prof. Seilern für die kostenlose Gestaltung unseres Tätigkeitsberichts
- der P & P Werbeagentur für die Organisation des Charity-Pokerturniers im Casino Innsbruck
- den Casinos Austria, insbesondere bei Frau Carina Mauthner
- dem Unternehmen MPreis und der Bäckerei Ruetz für die materielle Unterstützung der KlientInnen unserer Teestube
- Frau Loni Mussmann, Frau Margot Wörgetter, dem Personalshop, der Firma Ragg und der Firma Blue Tomato für die großzügigen Sachspenden
- Barracuda Networks
- der Raiffeisen Landesbank Tirol
- der Firma Sandoz
- der Firma Swarovski
- dem Akademischen Gymnasium
- dem Reithmann Gymnasium
- unserem ehrenamtlichen Vorstand für die engagierte Mitarbeit

† Auch möchten wir der Menschen gedenken, die 2014 von uns gegangen sind. Es stimmt uns traurig und nachdenklich, dass viele unserer KlientInnen auf Grund ihrer Lebenssituation leider öfter sehr jung versterben.

Dank den vielen Unterstützern!

Raiffeisen Landesbank Tirol

Die RLB Tirol widmet einen Teil ihrer Weihnachtsfeiern der Präsentation sozialer Projekte. Nach Vorstellung des Vereins für Obdachlose wurde ein Spendenaufruf gestartet, bei dem der von den MitarbeiterInnen der Bank gespendete Betrag vom Institut verdoppelt wurde und so einen Betrag in außergewöhnlicher Höhe für unsere Arbeit einbrachte. Zudem wurde fleißig hochwertige Kleidung gesammelt. Unser besonderer Dank gilt neben den MitarbeiterInnen und dem Vorstand der Bank Claudia Konrad Hueber für ihr Engagement und die perfekte Organisation.



Markus Koschuh

Mit der Idee eines Benefizlaufes zur Erinnerung an die Landesregierung an das von allen Parteien im Wahlkampf an prominenter Stelle platzierten Thema „Leistbares Wohnen für Alle“, kam der Kabarettist Markus Koschuh zu uns. Mit der Erkenntnis, dass nicht einmal die Urlaubsvertretung von Streetwork für akut Wohnungslose sichergestellt war, drehte er für alle Abgeordneten, die Mitglieder der Landesregierung und am Schluss, nach einem Halbmarathon bei strömendem Regen, noch eine Runde für sich ums Landhaus. Sehr viele der oben genannten zahlten ein Startgeld und halfen so, eine Urlaubersatzkraft zu finanzieren. Danke den Mitgliedern von Landtag und Landesregierung und vor allem Markus Koschuh für diesen aufopfernden Einsatz!



Pro Musica und Herbergssucher Wattenberg

Zwei Vereine der an EinwohnerInnen kleinen, aber menschlich großen Gemeinde Wattenberg widmeten ihren Einsatz und einen Teil ihrer Freizeit dem Verein für Obdachlose. Die Herbergssucher ließen uns den Erlös ihrer Wanderung von Haus zu Haus der zerstreuten Gemeinde zukommen und die Mitglieder von Pro Musica sammelten Kleidung für die Kleiderausgabe. Stellvertretend für alle beteiligten WattenbergerInnen gilt unser besonderer Dank Maria Farbmacher und Gottfried Bachmann.



Dank den vielen Unterstützern!

IglerArt

Während der 15. Iglert Art wurden rund 100 von KünstlerInnen befüllte Schachteln im Rahmen einer Kunstboxtombola verlost. Der Erlös aus dem Losverkauf wurde dem Verein für Obdachlose zur Verfügung gestellt. Wir danken allen teilnehmenden KünstlerInnen, den LoskäuferInnen und stellvertretend für die Mitglieder der Iglert Art deren Obmann Thomas Defner für die Organisation.



Charity Poker

Am Donnerstag, 29. April 2014, fand im Casino Innsbruck ein Charity-Pokerturnier zu Gunsten des Vereins für Obdachlose statt. Organisiert wurde dieser tolle Event von der P & P Medien GmbH aus Innsbruck. Am Ende eines spannenden Abends konnten wir uns gemeinsam mit der Plattform Rechtsberatung über eine Spende von 3 600,- Euro von KG Bonne Apart, dem Sieger der Veranstaltung, freuen. Wir bedanken uns dafür recht herzlich!



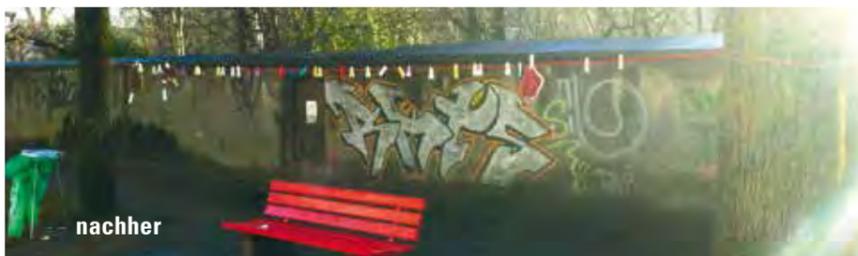
Leo Klub

Die jungen Löwen vom Leo Club Innsbruck haben in einem Einkaufszentrum einen Aufruf zum Spenden von Hygieneartikeln und Lebensmitteln gestartet. Nach einem Tag des Sammelns konnten der Teestube drei Einkaufswagenladungen übergeben werden. Wir danken dem Nachwuchs des Lions Club für diese Aktion!



Mützen der „Kinderfreunde Tirol“

Die „Kinderfreunde Tirol“ haben ihre MitarbeiterInnen und FreundInnen zum Stricken animiert. Die Mützen wurden an verschiedenen Plätzen in Innsbruck zur freien Entnahme aufgehängt. Auch vor unserer Einrichtung wurde eine Leine gespannt, die nach Trinken eines Kaffees mit den Initiatoren in der Teestube bereits leer war. Danke für diese nette Geste!



Finanzbericht 2014

Die **Einnahmen** betragen im Berichtsjahr 1.112.441,02 Euro; fast 74% der Gelder kamen von der Öffentlichen Hand. Spenden und Subventionen von Privaten und befreundeten Institutionen stellten mit mehr als 17% die zweite wesentliche Quelle der Vereinsfinanzierung dar.

Wie budgetiert erhielt der Verein für Obdachlose somit 2014 alle zuge-

sagten Finanzierungen im geplanten Ausmaß, das hohe Niveau an Spenden und Subventionen im Vorjahr konnte sogar übertroffen werden.

Auf der Seite der **Ausgaben** standen die Personalkosten mit über 67% im Vordergrund. Fast 20% wandte der Verein für die Anmietung, den Betrieb und die Erhaltung von Immobilien auf, wobei diese Kosten in Summe sowohl die Räumlichkeiten in der

Kapuzinergasse und im Bogen 35 wie auch alle für das Betreute Wohnen angemieteten Objekte betrafen.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Sanierung einer Wohnung für Klienten mit wesentlicher Anhebung der Wohnqualität im Ausmaß von 22.000,- Euro.

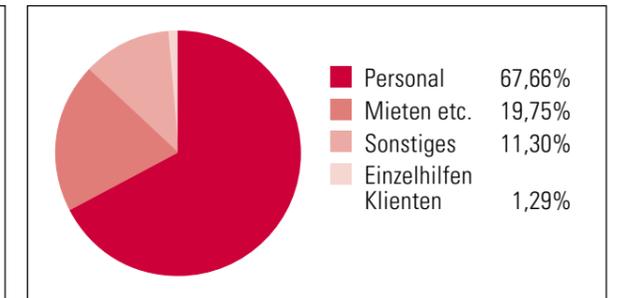
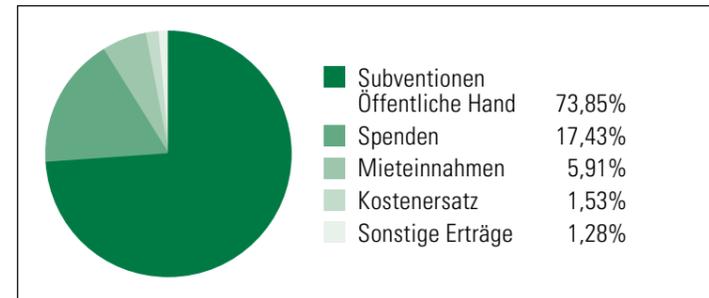
Kristin Androschin-Lechleitner
Kassier

Einnahmen

Subventionen Öffentliche Hand		
Subventionen Land Tirol	525.156,90	
Subventionen Stadt Innsbruck	223.959,30	
Förderung AMS/ Bundesbehörden	72.406,59	821.522,79
Spender, Großspender, Förderer, Mitglieder		193.932,49
Mieteinnahmen		65.728,80
Kostenersatz/ Durchläufer		17.049,88
Sonstige Erträge		14.207,06
SUMME		1.112.441,02

Ausgaben

Personal	752.667,93
Mieten, Abschreibungen, Betriebs- und Heizkosten, Instandhaltung	219.721,89
Sonstiges	125.688,80
Finanzielle Einzelhilfen Klienten	14.362,40
SUMME	1.112.441,02



Der Verein für Obdachlose dankt auch heuer wieder allen Subventionsgebern der Öffentlichen Hand für die anvertrauten Gelder und die ausgezeichnete Kooperation. Die Hilfsbereitschaft, die Wertschätzung und die Treue, die dem Verein und seinen Klientinnen und Klienten von

privaten Spendern und Institutionen entgegengebracht werden, schlagen sich nicht nur in den erhaltenen Geldspenden nieder: Darüber hinaus danken wir für alle großzügigen Sachspenden, unentgeltlich zur Verfügung gestellten Dienstleistungen und die Hilfe Freiwilliger.

Auf der Basis solider Finanzen und dieses Vertrauens leisten unsere engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hochwertige Sozialarbeit für die Obdach- und Wohnungslosen in Tirol – jetzt und in Zukunft.

Spenden an: Verein für Obdachlose, Kontoverbindung: BTU AT741600000116351196.
Spenden sind steuerlich absetzbar unter der Registriernummer SO 2205.



Weil's besser schmeckt – mit Rauchmehl
www.rauchmehl.at

tiroler
VERSICHERUNG



IT Probleme?

Gelöst.



- Branchenführende Produkte
- IT Lösungen aus einer Hand
- Schnelles und einfaches Set-up
- Preisgekrönter Kundensupport

Security Produkte

- Barracuda NG Firewall
- Barracuda Firewall
- Barracuda Web Filter
- Barracuda Spam Firewall
- Barracuda SSL VPN
- Barracuda Web Application Firewall

Application Delivery Produkte

- Barracuda Load Balancer ADC
- Barracuda Link Balancer

Storage Produkte

- Barracuda Backup Service
- Barracuda Message Archiver



Besuchen Sie uns noch heute!

www.barracuda.com

Soziale Verantwortung

Wir handeln sozial verantwortungsvoll, weil unsere Mieter in der Regel unbefristete Mietverträge mit Kündigungs- und Preisschutz erhalten!

Das bedeutet, dass sich rund 30.000 Tirolerinnen und Tiroler keine Sorgen um ihr Wohnrecht machen müssen. Und jedes Jahr kommen ca. 500 Wohnungen mit rund 1.250 Bewohnerinnen und Bewohnern neu dazu.

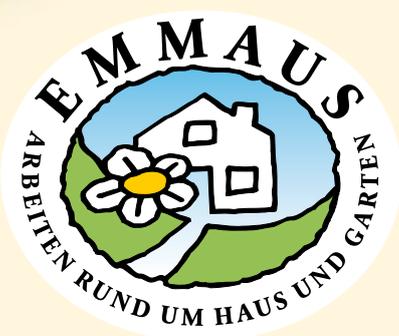
NEUE HEIMAT TIROL, Gemeinnützige WohnungsGmbH

einfach Zuhause

NHT

Sie brauchen Hilfe?

Wir arbeiten für Sie in Haus und Garten!



Wir erledigen für Sie Arbeiten im Garten!

- Rasen mähen (regelmäßig), Hänge und größere Flächen mähen
- Umstechen, jäten, Laub rechen
- Hecken, Sträucher schneiden
- Abtransport von Gartenabfällen
- Lieferung von Erde, Humus, Rindenmulch
- Baumschnitte, Baumabtragungen
- Bäume fällen, Holz aufarbeiten
- Diverse Hilfsarbeiten
- Grünanlagen- und Außenbetreuung durch das ganze Jahr für Firmen, Schulen, Wohnanlagen
- Winterdienst, Schneeräumung

Wir erledigen für Sie Arbeiten im Haus!

- Stiegenhausreinigung, Hausputz
- Räumungen
- Sperrmülltransport
- Übersiedelungen, Transporte
- Händische Abbrucharbeiten
- Malerarbeiten
- Böden schleifen, versiegeln, legen
- kleinere Fliesenlegerarbeiten

Bügelservice schrankfertig!

- Bettwäsche, Tischwäsche
- Vorhänge
- Herrenhemden, Blusen
- Hosen etc.



Alle Kosten werden jeweils vor Beginn der Arbeiten vereinbart.

Was Sie über Emmaus wissen sollten!

Wenn Sie Dienstleistungen von Emmaus in Anspruch nehmen, unterstützen Sie eine Initiative, die Frauen und Männern nach einem Leben ohne Wohnung und ohne Arbeit eine Chance gibt, sich neu zu orientieren.

Emmaus ist ein gemeinnütziger Verein. Unsere Tätigkeiten sind **nicht auf Gewinn** ausgerichtet, sondern dienen ausschließlich dem Arbeitstraining und der beruflichen Integration unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Vereinsitz Emmaus Innsbruck

Stadlweg 17
6020 Innsbruck/Rossau
Tel. und Fax 0512-261767
emmaus-innsbruck@gmx.at
www.emmaus-innsbruck.at

Annahme von Arbeitsaufträgen

Tel. und Fax 0512-261767
Bürozeiten Mo – Fr von 8 – 12 Uhr

Bügelservice Mühlau

Hauptplatz 5

Bügelservice Saggen

Sennstraße 7
Tel. 0665-35 89 892

Neu!

Das Hochbeet von Emmaus!

Wir fertigen Hochbeete nach Ihrem Wunschmaß:

- aus Lärchenholz 28 mm stark
- mit Noppenfolie und Nagerschutz
- Abstand zum Boden durch verzinktes Profil
- Montage, Lieferung und Aufstellen in Ihrem Garten im Preis inbegriffen

- Nach Wunsch befüllen wir das Hochbeet oder statten es mit Schneckenenschutz aus
- Nach Wunsch gestalten wir auch spezielle Hochbeete für Rollstuhlfahrer

